

Ernst Grohne, Tongefäße in Bremen seit dem Mittelalter (Jahresschrift des Soede-Museums Bremen 1940, S. 7—139). — Zwei Freunden heimischer Alt Kunst verdankt Bremen die Sammlung und Aufbewahrung von keramischen Bodenfunden, d. h. alltäglich gebrauchten Tongefäßen (Soede und Suhrken). Sie brachten den Beweis, daß in Bremen seit dem Ausgang des Mittelalters die Herstellung der einheimischen Töpferwaren recht unbedeutend war, dagegen ziemlich viele von auswärts eingeführt wurden. Diese beiden Sammlungen geben einen Überblick über die Geschichte des Keramikverbrauches vom Mittelalter bis in unsere Zeit. Immerhin können die Irdenwaren nur allgemein für das frühe, hohe und späte Mittelalter voneinander geschieden werden, nicht für die einzelnen Jahrhunderte. A. R.

Σ. Andresen (†), Geschichte der Stadt Tondern bis zum Dreißigjährigen Krieg. Slensburg 1939, Heimat u. Erbe; 310 S. — Diese bis 1627 geführte Stadtgeschichte, die trotz der geringen Größe T.s wegen des Neben-, Mit- und Gegeneinander der in ihr und in der Landschaft vereinigten dänisch=friesisch=deutschen Volkstümer von Anfang an ein durchaus besonderes Gepräge hat, ist die reife Frucht einer von A. über ein Menschenalter betriebenen Heimatforschung im besten Sinne, aus den Quellen gearbeitet, immer in den größeren Zusammenhang der Landesgeschichte eingeordnet, eindringend und peinlich gründlich, nur bisweilen aus liebevoller Anteilnahme am Gegenstande etwas zu breit. Das Schwergewicht der Darstellung ruht auf den neuzeitlichen Jahrhunderten, während hier besonders die mittelalterliche Gründungsgeschichte der Stadt interessiert. A. hält für wahrscheinlich, daß nach Bornhöved (1227) eine Unternehmergemeinschaft deutscher, vielleicht lübischer Kaufleute, wohl mit Förderung des Herzogs von Schleswig, neben dem bischöflichen Mögeltöndern und dem Surtplatz Litletunder eine neue Siedlung gründete, die dann 1243 lübisches Recht erhielt. Für lübisches Einfluß auf die Anfänge T.s und für die Bedeutung des kaufmännischen Teiles unter der ältesten Bevölkerung spricht ihm auch das wohl dem Lübecker nachgebildete älteste Schiffsiegel. Auch die für T. eigentümliche Stavenverfassung wird mit der Annahme eines Unternehmerkonsortiums erklärt.

Danzig.

E. Crusius.

Aluminatus Wagner, Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. 1: Älteste Geschichte ca. 1100—ca. 1300. Kallmünz 1940, Laßleben; VII u. 86 S. — W. bietet eine sorgsame und wohl ziemlich erschöpfende Zusammenstellung des urkundlichen Stoffes, die der gegenüber Wittmann und anderen älteren Aufstellungen wesentlich vereinfachten Stammtafel zugute gekommen ist. Von dem angekündigten zweiten Teil möchte man sich neben der zeitlichen Fortsetzung eine